Kritik Bernstein's über das Gesetz der Marxistischen Concentration bestätigt. Von 1846—1896 hat sich die Bevölkerung Belgiens um die Hälfte vermehrt (von 4 337 000 auf 6 496 000) und die Zahl der Betriebe, in denen ein Unternehmer für eigene Rechnung arbeitet; hat sich in demselben Verhältniß vermehrt (von 160 000 auf 240 000). Die Mehrzahl der kleinen Gewerbe hat sich ebenso wie die Bevölkerung und noch mehr entwickelt, in gewissen Handwerken, z. B. Tischlerei, Schuhmacherei, Bäckerei, verdrängte die mechanische Großproduction nur theilweise den Kleinbetrieb. Im Allgemeinen entwickelte sich die Großindustrie neben der kleinen und mittleren, außerdem sind 1846—96 mehr als 300 neue Industriezweige hervorgetreten, von denen eine Anzahl der Kleinindustrie verblieben ist. Die Widerstandsfähigkeit der Kleinindustrie geht auch aus der Thatsache hervor, daß, trotz der Entwickelung des Maschinenwesens, die Herstellung mit der Hand sich in zahlreichen Industrien aufrecht erhält, selbst in solchen, wo der mechanische Proceß für selbstverständlich gehalten wird. Ist es z. B. nicht charakteristisch, zu constatiren, daß es gegenwärtig noch mehr Weber giebt, die Tuche und Stoffe von Baumwolle, Wolle oder Seide in der alten handwerksmäßigen Weise erzeugen, als Weber an mechanischen Webstühlen (25 751 gegen 23 541, d. h. 2210 mehr)! Das Argument Bernstein's, daß die Entwickelung der Zahl der Actiengesellschaften sich auch einer einfachen Expropriation der Besitzenden entgegenstellen würde, wird ebenfalls durch die belgische Statistik bekräftigt: Actiengesellschaften treten fast in allen ein wenig bedeutenden Industriezweigen hervor; in 70 Industriezweigen beschäftigen die Actiengesellschaften mehr als das Viertel der Arbeiter. — Beiläufig sei erwähnt, daß die Anhänger des Cooperativismus in der belgischen Zählung nicht eine Bestärkung ihrer Hoffnungen finden können; es giebt nur 167 Productiv-Genossenschaftsbetriebe, die die geringe Zahl von 2000 Arbeitern beschäftigen; von diesen 167 sind 62 Bäckereien und 56 Löschgenossenschaften im Hafen von Antwerpen. Es bleiben 49 Unternehmungen mit 800 Arbeitern für alle übrigen Industriezweige des Landes.

⊙ **Berlin**, 12. December. (Telegramm.) Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Ein hiesiges Blatt hat sich aus Wien schreiben lassen, man erkläre dort, das **deutsche Consulat zu Lemberg** habe die in Oesterreich gesammelten Gelder für die vom Landgericht **Guesen Verurtheilten** und deren Angehörige bisher bereitwillig zur Beförderung übernommen. Selbstverständlich ist an dieser Angabe kein wahres Wort.

⊙ **Berlin**, 12. December. (Telegramm.) Die „Deutsche Colonialztg." meldet: Auf eine Eingabe der Colonialgesellschaft wegen Erschließung des Hinterlandes von **Kamerun** antwortete der **Reichskanzler** Graf von Bülow, daß Oberleutnant Dominik mit 60 Soldaten am 12. December von der Küste aufgebrochen sei, um über Kribi, Jaunde, Yoko, Banyo und Kontscha nach Garua zu gelangen und dort einen Beobachtungsposten zu errichten. Ferner sei der Commandant der Schutztruppe, Oberstleutnant Pavel, mit zwei Compagnien zur Errichtung einer festen Militärstation in Banyo und zu anderen Zwecken abgegangen.

⊙ **Berlin**, 12. December. (Telegramm.) Der **Reichskanzler** Graf v. Bülow gabe heute anläßlich der Anwesenheit des Marquis **Ito** ein Diner.

— Eine Abordnung des 39. russischen Dragoner-Regiments „Narva", zu dessen Chef Kaiser Wilhelm während der Danziger Kaiser-Zusammenkunft ernannt wurde, trifft am 13. December in Berlin ein, um sich ihrem neuen Chef vorzustellen. Die Abordnung besteht aus dem Regimentscommandeur, Obersten Kasnakow, zwei Stabsofficieren, dem Regimentsadjutanten und einem Wachtmeister.

— In Sachen Bebel-Arnim veröffentlicht die „Köln. Volksztg." eine Erklärung des Lehrers über den Fall, den Abg. Bebel in der Reichstagssitzung vom 5. December zur Sprache brachte. Danach handelte es sich um eine siebenköpfige Familie, die in einer Dachstube gewohnt habe. Die Frau sei krank, das älteste Kind siebenjährig, der Verdienst des Mannes, der kein Trinker sei, unzureichend gewesen.

— Der „Ostasiatische Lloyd" schreibt über seinen ehemaligen Berichterstatter Herrings, daß er nach seiner Rückkehr aus Nordchina die wüstesten Telegramme mit den unglaublichsten Gerüchten von Shanghai an ein Berliner Blatt gesandt und dadurch erheblich in Deutschland zur Verwirrung der richtigen Beurtheilung der Dinge in Ostasien beigetragen habe.

⊙ **Kiel**, 12. December. (Telegramm.) Die Prinzessin Heinrich ist heute Vormittag hier wieder eingetroffen.

* **Gotha**, 12. December. Die Tagung des Landtags wurde heute unterbrochen, um am 6. Januar wieder aufgenommen zu werden.

-r. **Gera**, 12. December. Nachdem die verschiedenen Ausschüsse des Landtages des Fürstenthums mit ihren vorbereitenden Arbeiten fertig geworden sind, trat der Landtag heute wieder zusammen. Bei der Etatsberathung wurde mitgetheilt, daß sie der Finanzausschuß, der den Etatsentwurf vorbereitet hat, dahin geleitet hat, daß zur Zeit infolge der ungünstigen Finanzlage von einer durchgreifenden Reform der Besoldungsverhältnisse, wie sie in verschiedenen Gesuchen und Wünschen zum Ausdruck gekommen sind, abgesehen werden muß, daß aber unter Anerkennung der Berechtigung vorhandener Wünsche beim Landtage beantragt wird, folgende Resolution zu beschließen: „Fürstliches Ministerium zu ersuchen, daß ehemöglichst, sobald die Finanzlage des Landes es gestattet, eine allgemeine Revision der Besoldungsstufen und der allenthalben sich darauf beziehenden gesetzlichen Bestimmungen im Sinne des Gesetzes vom 4. Juni 1898, die Gewährung von Alterszulagen betr., vorgenommen wird". Zu der Einstellung von 1 400 000 ℳ Matricularbeiträge und Militärausgaben wurde folgende Resolution angenommen: „Fürstliches Ministerium zu ersuchen, im Bundesrath auch fernerhin für die bis jetzt hingehaltene Regelung der finanziellen Beziehungen des Reiches zu den Einzelstaaten energisch einzutreten." Staatsminister Engelhardt erklärte hierzu, daß das Reich kaum noch umhin kann, im Interesse einer Gleichstellung seines Etats andere finanzielle Wege zu betreten als bisher. Die Erhöhung der Matricularbeiträge dürfe nicht sowohl von den stetig steigenden Aufwendungen für den Militarismus zukommen als vielmehr mit den Mindereinnahmen, die das Reich in vielen Positionen zu verzeichnen habe. Die socialdemokratischen Mitglieder des Landtags erklärten, so lange gegen den Antrag zu den Diensteinkommen des siebenvertretenden Bundesrathsbevollmächtigten zu stimmen, bis der Bundesrath hinsichtlich der Anwesenheitsgelder eine Gleichberechtigung zwischen den Bundesraths- und Reichstagsmitgliedern anerkannt habe. Auf die von dem Socialdemokraten Lewon berührte Angelegenheit der dreiwöchigen Zwangshaft des socialdemokratischen Redacteurs Seifarth hier, der in einem Disciplinarverfahren gegen einen Landrathsamtsassistenten in Schleiz das Zeugniß verweigert hatte, will Geh. Staatsrath v. Hinüber zurückkommen.

⊙ **Breslau**, 12. December. (Telegramm.) Der Kaiser traf heute Mittag 12½ Uhr, von Slawentzitz kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Erbprinzen und der Erbprinzessin von Meiningen empfangen. Der Kaiser fuhr dann mit dem Erbprinzen zunächst nach dem Musaeumsplatze, um das Kaiser Friedrich-Denkmal zu besichtigen, sodann nach der Caserne des Leibkürassier-Regiments „Großer Kurfürst". Im Hofe der Caserne erfolgte dann in Gegenwart des Kaisers die feierliche Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten. Der Kaiser schritt die Front des im Hofe aufgestellten Regiments ab und hielt eine kurze Ansprache. Nachdem auf Befehl des Kaisers die Hülle gefallen war, wurde die Nationalhymne gespielt. Der Regimentscommandeur Major v. Bollard-Beckelberg sprach den Dank des Regiments aus und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus. Ein Parademarsch beendete die Feier, an die sich ein Frühstück im Officierscasino anschloß.

* **Karlsruhe**, 11. December. Im Hause des Prinzen Max, des voraussichtlichen Thronfolgers, steht ein lang erschntes Familienereigniß bevor. Die Mutter der Prinzessin, die Herzogin von Cumberland, ist bereits vor einigen Tagen hier eingetroffen.

## Oesterreich-Ungarn.

### Antideutsche Bewegung.

* **Wien**, 12. December. (Abgeordnetenhaus.) Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Breiter, in der auf den angeblichen Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministerpräsidenten v. Körber und des deutschen Reichskanzlers Graf v. Bülow anläßlich der Lemberger Demonstrationen hingewiesen und der Ministerpräsident gefragt wird, ob er in dieser Angelegenheit die nackte Wahrheit mittheilen wolle, und ob es wahr sei, daß der Minister des Aeußern wegen der Lemberger Demonstration der preußischen Regierung sein Bedauern zum Ausdruck gebracht habe. Der Unterrichtsminister v. Hartel erklärte in Beantwortung der Interpellation Romanczuk's, über die jüngsten Vorgänge an der Lemberger Universität, die akademischen Behörden seien geneigt, den Studirenden gegenüber, so weit es die Wahrung ihrer Autorität und Würde gestatte, entgegenzukommen. Sie könnten den ruthenischen Studirenden nur rathen, die in leidenschaftlicher Aufregung gethanen Schritte wieder rückgängig zu machen und ihre Wiederaufnahme an der Lemberger Universität anzustreben; seiner wohlwollenden Unterstützung könnten sie versichert sein, sobald sie auf gesetzlichen Bahnen wandeln. (Beifall.) Das Haus setzte die Generaldebatte über die Regierungsvorlage betreffs der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften fort.

* **Wien**, 12. December. (Telegramm.) Die „Neue Freie Presse" berichtet aus Lemberg: Zum Schutze des hiesigen deutschen Consulats wird demselben gegenüber in der Mochnacki-Gasse im Laufe der nächsten Tage eine Polizeiwache errichtet werden.

* **Pest**, 12. December. Ein Theil der Universitäts-Studenten hat eine Bewegung gegen die hier in Kaffeehäusern und Orpheen wirkenden deutschen Artisten eingeleitet. Etwa 200 Studenten erschienen heute Nacht in verschiedenen Singspielhallen, wo deutsche Artisten ihre Kunst ausübten, und schrien und lärmten so lange, bis sie die Einstellung der deutschen Vorträge erzwangen. An einzelnen Orten kam es dabei zu Thätlichkeiten zwischen den Gästen und den Studenten, deren Vorgehen man nicht dulden wollte. Die Polizei mußte einschreiten, um die Ruhe herzustellen. Etwa 15 Studenten wurden von der Polizei angehalten. (Voss. Ztg.)

* **Wien**, 12. December. (Telegramm.) Das „Fremdenblatt" erfährt: Die in letzter Zeit von den Blättern verbreiteten Nachrichten über einen Wechsel in der Leitung des Ackerbauministeriums sind unbegründet.

## Schweiz.

### Bundesversammlung.

* **Bern**, 12. December. (Telegramm.) Die Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für 1902 den Bundesrath Zemp in Luzern (katholisch-conservativ) und zum Vicepräsidenten den Bundesrath Deucher in Thurgau (radikal).

## Spanien.

### Streikexesse; Deutsches Schulschiff.

* **Cadix**, 12. December. (Telegramm.) Vergangene Nacht durchzogen streikende Bäcker und andere Ausständige, mit Waffen und Stöcken bewaffnet, unter den Rufen: „Nieder mit der bürgerlichen Gesellschaft!" „Es lebe die sociale Revolution!" die Straßen, drangen in die Läden ein und raubten Waaren. Die Polizeibehörde erwies sich ohnmächtig; es herrscht eine förmliche Panik. Einige Angestellte, welche die Plünderung zu verhindern suchten, wurden verwundet.

* **Ceuta**, 12. December. (Telegramm.) Der Empfang des deutschen Schulschiffes „Stosch" gestaltete sich sehr herzlich. Die deutschen Officiere begaben sich alsbald an Land, überall freundlich begrüßt. Abends veranstalteten die Officiere der hiesigen Garnison zu Ehren der deutschen Gäste einen Ball.

## Schweden und Norwegen.

### Prinz Heinrich.

* **Christiania**, 12. December. (Telegramm.) Prinz Heinrich von Preußen besuchte gestern mit Gefolge eine Schihütte außerhalb Christianias, wo er vom Professor Fritjof Nansen empfangen wurde. Der Prinz und seine Begleiter unternahmen im Skilauf Versuche. Die Rückfahrt nach Christiania erfolgte auf Schlitten. Gestern Abend fanden an Bord mehrerer Schiffe des deutschen Geschwaders Festtafeln statt, zu denen Mitglieder der deutschen Colonie und Vertreter der Staats- und der städtischen Behörden geladen waren. Hieran schloß sich ein Bierabend an Bord des Admiralschiffes. Heute Vormittag ist das deutsche Geschwader abgesegelt.

## Afrika.

### Vom Congo.

* **Antwerpen**, 12. December. (Telegramm.) Ein vom französischen Congo zurückgekehrter Beamter hat einem Vertreter des hiesigen „Matin" mitgetheilt, zu Anfang des Monats September seien zwei auf dem französischen Ufer des Ubangbi liegende Dörfer vom Beamten des Unabhängigen Congostaates angegriffen worden. 13 Eingeborene seien dabei getödtet oder verwundet und eine große Anzahl gefangen genommen worden.

## Amerika.

### Chile und Argentinien.

* **London**, 12. December. (Telegramm.) Die „Times" melden aus Valparaiso vom 12. December: Das erste bei der gegenwärtigen Lage auftretende Symptom möglichen Erwachens einer kriegerischen Erregung unter der chilenischen Bevölkerung ist in der Ankündigung einer für den nächsten Sonntag angesetzten Massenversammlung der arbeitenden Classen in Santiago zu verzeichnen, in der die Billigung des Vorgehens der Regierung in der Behandlung der argentinischen Frage ausgesprochen werden soll. Doch ist selbst die Einberufung der Versammlung theilweise nur ein Gegenzug gegen andere, welche die Befürworter des Friedens um jeden Preis veranstaltet haben. Der Ankauf von Schiffen zum Ersatz für andere von zweifelhaftem Werthe, die Mobilisirung der Flotte zu Manövern, die Stärkung der Beziehungen zu den Nachbarstaaten von Columbien und Ecuador, werden hier nicht als Anzeichen eines aggressiven Vorgehens Chiles angesehen, sondern als natürliche Vorsichtsmaßnahmen, die durch das unerwartet drohende Verhalten Argentiniens hervorgerufen ist.

## Militär und Marine.

— Das deutsche Heer 1902 wird, wenn die beabsichtigten Verstärkungen im Reichstage bewilligt werden, 24 292 Officiere stark sein, die Zahl der Unterofficiere wird betragen insgesammt 80 985 und zwar 1164 Fahnenschmiedpersonen, 6812 Hobotten, 2099 Sanitätsunterofficiere und 71 010 Sonstige. Die Zahl der Mannschaften wird betragen insgesammt 495 500 und zwar 17 023 Spielleute, 2004 Sanitätssoldaten, 6 489 Oekonomiehandwerker, 469 904 Capitulanten, Gefreite und Soldaten. Hierzu kommen 2 198 Militärärzte, 1054 Fahrmeister, 6 8 Roßärzte, 1011 Buchmacher und Waffenmeister, 35 Sattler. Die Zahl der Dienstpferde beträgt 105 143.

⊙ **Berlin**, 12. December. (Telegramm.) S. M. S. „Stosch", Commandant Fregatten-Capitän Janke, ist am 10. December in Ceuta eingetroffen und beabsichtigt am 14. December nach Palermo zu See zu gehen.

## Vereinigung „Förstelbrüder", Leipzig.

(Ehemalige Pfleglinge der Heimstätten Förstel und Gleesberg.)

✡ **Leipzig**, 9. December. Unter zahlreicher Theilnahme von Ehrengästen, Freunden und Gönnern des Vereins fand am vorgestrigen Sonnabend Abend im großen Saale des Hotel „Stadt Nürnberg" das zehnte Stiftungsfest des Vereins „Leipziger Förstelbrüder" statt. Nach einleitender Concertmusik, ausgeführt in bekannter Vortrefflichkeit von der Capelle Günther Coblenz, sprach Fräulein Täuber mit recht gutem Ausdrucke den Prolog, dem lebendiger Beifall folgte. Im weiteren Verlaufe des Abends wurde von Gleesberger Mitgliedern ein prachtvolles lebendes Bild „Willkommensgruß von Förstel und Gleesberg" gestellt, wobei insbesondere Fräulein Heyne und Fräulein Pach sich verdient machten. Vielen Beifall fand es, als Fräulein Pach in herzlicher Ansprache den Ehrenmitgliedern, Mitgliedern und Gästen den Willkommensgruß entbot und besonders darauf hinwies, wie auch von Gleesbergs Seite die neue Richtung im Vereine gepflegt werde. Nach einem ausgezeichneten Violinsolo des Herrn Werner bewillkommnete der erste Vorsitzende, Herr Carl Moschinsky, die Versammelten, gleichzeitig die Herren des Vorstandes und die Angestellten der Ortskrankencasse begrüßend. Er gab in großen Umrissen ein Bild von der Entstehung des Vereins bis zu seinem zehnten Stiftungsfeste, schilderte die Leiden und Freuden der Vereinigung und forderte alle Pfleglinge der Heimstätten Förstel-Gleesberg auf, dem Vereine beizutreten, dem der Redner ein aufs Freudigste erwidertes Hoch weihte.

Unter der umsichtigen, exacten Direction des Herrn Schiele brachte dann der gemischte Chor des Vereins Mendelssohn's Lied „Abschied vom Walde" ausgezeichnet zum Vortrag. Nach der Wiedergabe eines Potpourris von Fetras und des Liedes „In lustiger Nacht" aus der Oper „Der Landstreicher" von Ziehrer folgte noch eine Haupt- und Glanznummer des umfangreichen, vielseitigen Programms, die Aufführung des einactigen Schwankes „Doctor Kranich's Sprechstunde" von Reich durch Mitglieder des Vereins. Alle Mitwirkenden setzten mit Erfolg ihr bestes Können ein, dem Stücke zum Erfolge zu verhelfen. Erwähnt seien nur die Rollen des Dr. Kranich, des Dieners Lerche und der Hausbälterin Nanni, die eine recht gute Verkörperung erfuhren. Nachdem der erste Vorsitzende noch die eingegangenen telegraphischen Grüße aus den Heimstätten Förstel und Gleesberg verlesen hatte, fand der festliche Abend mit einem solennen Ball seinen Abschluß.

## Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ Bei der großen Menge von Fabrikaten in **Nähmaschinen**, die heute als erstklassige Marken offerirt werden, ist es für den nicht erfahrenen Käufer schwer geworden, die richtige Wahl zu treffen. Eine gute Nähmaschine soll vor Allem vollkommen construirt, dabei gebaut sein und dabei leichtesten und ruhigsten Gang sowie gefälliges Aussehen in sich vereinen. Bei Anschaffung einer Nähmaschine sind es immer der Name des Fabrikates und des Händlers, worauf der Käufer vertrauen muß. Eines solchen Vertrauens hat sich die **Dürkopp & Opel-Nähmaschine** (Encyklopädie unterhält die Firma Arthur Klarner, hier Eisenstraße 12) erwiesen. Diese speciell deutschen Nähmaschinen haben sich durch ihre Vorzüge den Weltmarkt erobert. Kunstfertigkeiten lassen sich damit ebenso gut herstellen, als auf der mit greulosen maßloser Reclame angepriesenen amerikanischen Nähmaschine. Es ist daher ein Unrecht, wenn der Deutsche amerikanische Nähmaschinen kauft und dem eigenen guten zuverlässigen deutschen Fabrikat, wie Dürkopp & Opel u. A., nicht den gebührenden Vorzug giebt.

‡ Das Special-Kerzen-Geschäft von **G. Bothe**, Markt (Rathhausgewölbe 3), seit 156 Jahren im Rathhaus befindlich, liefert, wie bekannt, ausgezeichnetes Wachsstock und vorzügliche Wachskerzen. Ein besonderer Special-Artikel der genannten Firma aber sind Christbaum-Kerzen in allen Sorten und Größen. Die herrlichen Sachen bilden einen reizvollen Schmuck des Christbaumes. Ferner findet man daselbst eine große Auswahl farbiger und verzierter Luxuskerzen in besonders stilvollen Ausführungen und von den einfachsten bis zu den feinstverzierten Mustern vor. Schön ausgestattete Cartons, gefüllt mit guten erprobten Seifen, wunderbar duftende Parfums, Eau de Cologne 2c., laden zum Kaufen ein. In Stearinkerzen feinster Qualität ist das Lager stets in allen Größen und Formen bestens versehen. Bei Bedarf in obengenannten Artikeln ist daher die Firma G. Bothe am Markt, Rathhausgewölbe 3, nur zu empfehlen.

‡ Das **Porzellanhaus H. Tohmen**, Kurprinzstraße Nr. 17, welches vor nunmehr 12 Jahren begründet wurde, war in dieser Zeit schon dreimal in die Lage versetzt, seine Verkaufs- und Lagerräume vergrößern zu müssen. Gegenwärtig bietet das Etablissement in 8 großen hohen, zusammenhängenden Räumen eine Auswahl von Gebrauchs- und Zimmerschmuckgegenständen von Tafel-, Kaffee- und Waschservicen, von Figuren überraschendster Charakteristik, von Blumentöpfen eigenartigster Ausstattung, Bier- und Weinservicen, Bierkrügen und Stammseideln, von Wandplatten und Jardinièren und vielerlei Anderem, wovon jedes sich zu einem praktischen und eleganten Weihnachtsgeschenk ganz vortrefflich eignet. Jeder Besucher dieser höchst interessanten Ausstellung wird angenehm überrascht sein sowohl von der großen Vielseitigkeit als von der außergewöhnlichen Preiswürdigkeit der durchaus tadellosen und geschmackvoll ausgestatteten Gegenstände. Wer also wirklich gediegene, schöne und sehr preiswerthe Porzellangegenstände irgend welcher Art für das Weihnachtsfest braucht, oder wer damit Kinderbeigen, Verwandten oder Freunden eine wahre Freude bereiten will, der versäume nicht, diese großartige Ausstellung, Kurprinzstraße 17, zu besuchen.

Die rauchenden und Cigarren verschenkenden Kreise seien auf den bei der Gesammtauflage der vorliegenden Nummer beiliegenden Preislisten-Auszug der Firma **Friedrich Hahne** in Leipzig, Thomasiusstraße 17, aufmerksam gemacht. Diese seit 34 Jahren bestehende und in den weitesten Kreisen als leistungsfähig und reell bekannte Firma hat trotz enormer Concurrenz ständig an Umsatz und Ausdehnung ihres Kundenkreises zugenommen. In ihrem über 400 verschiedene Sorten umfassenden Lager von Cigarren, Cigarillos 2c. bietet die genannte Firma eine seltene reiche Auswahl aller Geschmacksrichtungen und Preislagen, so daß auch der vermöchtnißte Raucher dort sicher befriedigt wird.

Von der Firma **Gebr. Kirmse**, Delicatessen-, Südfrucht- und Conservenhandlung in Leipzig, Petersstraße 42, befindet sich ein Preisverzeichniß als Sonderbeilage bei der Gesammtauflage der vorliegenden Nummer. Bei Einkäufen für das Weihnachtsfest sei die genannte Firma besonderer Beachtung empfohlen.

---

Wahrheit sagen, denn alle guten Menschen haben ihre Geister, die Vergeltung üben . . . Das hab' ich gelesen . . . Und Vater, der war ein guter Mann, — das wird wohl auch Mutter wissen. Und wenn ich über gewisse Dinge den Mund halte, so geschieht's nur ihretwegen. Aber sein Geist wird mich schon rächen, warte nur!"

Er war aufgesprungen, hatte den Stiefvater wild angeblickt, dann seine Bücher genommen und war ohne Frühstück in die Schule gegangen. Die Mutter wollte ihn nach, aber der Rothbärtige schlug auf den Tisch und schrie sie an: „Wer ist hier Herr im Hause?" Schwach, wie sie unter seiner Brutalität geworden war, wagte sie keinen Widerspruch.

Noch in derselben Nacht erschien der „Geist" und malte sein kreidiges Menetekel an die Wände, das dem Tannenbiebe wie eine feurige Faust erschien, die in sein Gewissen griff.

Bracht war das, was man einen Philosophen der Flasche nennt, und so war er in Augenblicken, wo die Alkohol-Weltweisheit ihn beherrschte, nur zu sehr geneigt, an übernatürliche Dinge zu glauben. War er nüchtern, so erwachte in ihm allerdings der Zweifel daran, aber das böse Gewissen war dann wieder der höhnische Kobold, der ihn niederdrückte und ihm satanisch zuraunte, daß die heraufbeschworene Vergeltung ihm nun für immer die Weihnachtsfreude verderben werde. Denn merkwürdig —: während des ganzen übrigen Theiles des Jahres ließ der selige Eibel nichts von sich hören.

### III.

Nun hatte Bracht wieder ein ganzes Jahr Ruhe gehabt, als der Spuk auf's Neue sichtbar wurde. Und er hatte sich gerade diesmal vorgenommen, öfters den Weg nach dem Walde zu machen, denn schon Anfang November war starker Frost eingetreten, der zum Niederlegen der Arbeit gezwungen hatte. Man mußte also in diesem Winter mehr sorgen, als sonst.

Es war Sonntag. In der Küche saß Otto und spaltete mit einem Messer Holz, um daraus Flöte zu Weihnachtsbaumhutschen zu machen. Der Maurer behandelte ihn heute ausnehmend freundlich und schob ihm sogar ein Fünfzigpfennigstück hin, um ihn zu ermuntern.

„Das kannst Du heute durchbringen, wenn Du willst", sagte er und nahm den Kaffee in neuer Auflage zu sich.

Otto schob das Geld zurück. „Ich mag nicht."

„Na nu, Du thust ja sehr dicke."

„Mutter hat mir schon einen Nickel geschenkt!"

„Oder vielleicht gar der Geist, he? Mit dem steckst Du doch unter einer Decke, wie?"

Das hübsche Gesicht des Jungen röthete sich. Er war einen Augenblick verlegen. Aber während das blitzende Messer durch das Holz fuhr, funkelten auch seine dunklen Augen.

„Wir haben ja immer zusammengehalten, als Vater noch lebte, also wird er wohl auch noch im Himmel an mich denken."

„Red' nicht solchen Unsinn! Das sind alles Märchen. In 'n Himmel kommt Keiner mehr."

„Nur die guten Menschen . . ."

Bracht fuhr auf. „Soll das vielleicht 'n Hieb auf mich sein, Du eigensinniger Grünspecht?"

„Das kannst Du ja nehmen, wie Du willst. Und dann schlag' nur getreost wieder. Das ist keine Kunst, wenn man stärker ist. Aber es bekommt Jeder sein Theil, und Vaters Geist wird's Dir schon noch beibringen."

Bracht lachte gezwungen auf. „Nimm Dich nur in Acht, daß ich Dich dabei nicht 'mal erwische."

Otto spielte den Gleichgiltigen. „Er wird Dich schon finden, wo Du auch hingehst, denn um Weihnachten hast Du mich zuerst geschlagen. Und zu Weihnachten soll man die Menschen lieben."

Diese Sprache behagte dem Maurer nicht. Er empfand die geistige Frühreife dieses Burschen wie die Kraft eines stärkeren Mannes.

„Nu nimm mal Vernunft an, Junge. Du könntest wahrhaftig manchen Groschen von mir haben. Kriegst auch einen schön geputzten Baum am Heiligabend."

„Ich mag keinen gestohlenen."

„Lumpenbengel!" Wüthend hob der Andere die Hand, aber Otto fuhr unerschrocken fort:

„Ich bekomme schon einen kleinen geschenkt, von Schulzens drüben."

Bracht hielt es für rathsam, den Kampf aufzugeben. Er traute Otto nicht mehr, und wenn er ihn noch mehr reizte, so erfuhr am Ende der ganze Platz, wie billig er die Bäume bezog.

### IV.

Als er in der folgenden Nacht auf der dunklen Chaussee dem Walde zuzog, glaubte er, hinter sich einen Schatten zu sehen, der ihm folgte, der aber jedesmal verschwand, sobald er mit dem Wagen anhielt. Der Himmel war schwarz, und nirgends war ein Licht zu sehen. In diesem Jahre war der Schneefall ausgeblieben, und so lag auch der Erdboden stockfinster da, so daß Bracht sich nur mühsam fortstapfen konnte.

Es war ihm nicht ganz geheuer zu Muthe. Schließlich bildete er sich ein, daß die Pappeln, die wie unheimliche Gesellen zurückwichen, ihn äfften und gleich Menschengebilden aus dem Dunkel wüchsen. Als er dann aber deutlich einen in der Entfernung sich bewegen sah, belebte sich seine Einbildung mit Spukgestalten. Er dachte daran, was sein Stiefsohn ihm heute früh gesagt hatte: „Er wird Dich schon finden, wohin Du auch gehst", und nun glaubte er wirklich schon den Geist auf seinen Fersen. Dann, als er in den Wald einbog und glücklich den Holzweg erreicht hatte, der ihn dem Ziele nahe brachte, wurde er ruhiger. Die Stille der kalten Decembernacht umgab ihn, kein Laut regte sich, nur hin und wieder knisterte es irgendwo. Aber das erschreckte ihn weiter nicht, denn er wußte, daß hier stets Wild in der Nähe stand.

Er holte eine kleine Blendlaterne hervor, suchte sich eine Tanne aus, verbarg die Laterne wieder und begann im Dunkeln zu sägen. So verfuhr er bei jedem Baume. Er hatte gerade die vierte Tanne auf den Wagen gelegt, als er eine Pause machte. Seine Hände waren ihm fast erstarrt, und so schlug er kräftig die Arme zusammen, um sich zu erwärmen.

Plötzlich stockte ihm der Athem. „Du sollst nicht stehlen!" klang es dumpf und hol durch den Wald, als käme eine Geisterstimme aus weiter Ferne. Und als der Ruf sich zwei, drei Mal wiederholte, bald näher kam, bald sich wieder entfernte, fühlte Bracht etwas, was er für das Erstarren seines Blutes hielt. Unfähig zu jeder Bewegung, verharrte er Minuten lang in derselben Stellung. Und während der Angstschweiß ihm auf der Stirne perlte, vernahm er immer dasselbe Geisterrede: „Du sollst nicht stehlen!" In allen Tonarten ließ es sich schließlich vernehmen, so daß es sich anhörte, als wenn er von einem ganzen Gespensterchore umgeben wäre.

„Ja doch, ja doch, ich will es nicht wieder thun", rief er in seiner Herzensangst, gefoltert vom Aberglauben. Und um die Geister so rasch als möglich zu beruhigen, holte er aufs Neue die Laterne hervor und lud die Tannen wieder ab. Dann ergriff er die Wagendeichsel und machte sich von dannen, so schnell es ging.

Da er sein Gewissen plötzlich erleichtert fühlte, so scheute er sich nicht, diesmal den Weg zu beleuchten, so daß er bald wieder auf der Chaussee war. Hier erst machte er Halt, um Athem zu schöpfen. Der Ruf war verstummt, und so schloß er daraus, daß er das Richtige gethan habe. Während er dann weiter trabte, und auf halbem Wege zur Stadt endlich Muth fand die Tabakspfeife sich anzustecken, bemerkte er nicht, wie der Schatten von vorhin wieder hinter ihm herzog, hinter den Bäumen verschwand und dann in einem Bogen über das Feld zog.

In einer gewissen gehobenen Stimmung kehrte Bracht nach Hause zurück. Den Wagen ließ er auf dem Platze. Als er durch die Küche ging, fand er seinen Stiefsohn schlafend. Er betrachtete ihn einen Augenblick sinnend, als hätte er ihm noch etwas zu sagen. — —

Am anderen Morgen wunderte sich seine Frau, ihn so wortkarg zu sehen. Aber als er sich das Taschentuch am Ofen wärmte, sagte er, ohne aufzusehen:

„Man sollt' es nicht glauben, aber es ist buchstäblich wahr: gestern im Güterschuppen habe ich die Stimme Deines Seligen gehört. Er läßt Dich grüßen."

Otto ging rasch hinaus, um sein Lachen zu verbergen.

Das Kreide-Menetekel an den Wänden war fortan verschwunden, und zum Danke dafür putzte Maurer Bracht am ersten Weihnachtsfeiertage den Christbaum eigenhändig aus.

„Gekauft", sagte er voll Bedeutung zu Otto, der merkwürdiger Weise ihm diesmal kein Mißtrauen entgegenbrachte.

Maurer Bracht hat nie mehr Tannen gestohlen, auch seinen Stiefsohn nie mehr geschlagen. Ein Philosoph der Flasche ist er allerdings geblieben, und an Geister glaubt er fester, denn je.